

Zeitschrift:	Kunst+Architektur in der Schweiz = Art+Architecture en Suisse = Arte+Architettura in Svizzera
Herausgeber:	Gesellschaft für Schweizerische Kunstgeschichte
Band:	57 (2006)
Heft:	1: Anfänge der Buchillustration = Les débuts du livre illustré = Gli inizi del libro illustrato
Artikel:	Schlachtenbilder und Bilderschlachten : Kriegsillustrationen in den ersten gedruckten Chroniken der Schweiz
Autor:	Oberli, Matthias
DOI:	https://doi.org/10.5169/seals-394330

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Schlachtenbilder und Bilderschlachten

Kriegsillustrationen in den ersten gedruckten Chroniken der Schweiz

Im Gegensatz zu den handschriftlichen Bilderchroniken weisen ihre gedruckten Pendants des 16. Jahrhunderts wiederholt Illustrationen auf, die keinen direkten Bezug zum Text haben und aus einem völlig anderen Kontext stammen können. Zudem wurden aus ökonomischen, künstlerischen und zeitlichen Gründen Illustrationen, wie etwa Schlachtenbilder, gleich mehrfach zur Bebildung höchst unterschiedlicher Ereignisse verwendet. Diese Vorgehensweise ist bezeichnend für die frühe Massenproduktion illustrierter Chroniken und zeigt den Umgang mit bildlicher Authentizität.

Im Spätherbst 1547 begann in Zürich die Offizin von Christoph Froschauer mit dem Druck der ersten Exemplare von Johannes Stumpfs *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten, Landen und Völckeren Chronick wridiger thaaten beschreybung*.¹ Damit wurde eines der ehrgeizigsten und aufwändigsten Buchprojekte des 16. Jahrhunderts in die Tat umgesetzt.² Das normalerweise in zwei Bände gebundene Prachtwerk umfasst rund 800 nummerierte Blätter (also 1600 Seiten) in Folioformat und ist in 13 Bücher beziehungsweise Kapitel unterteilt.³ Darin werden – jeweils bei der Antike beginnend und topografisch unterteilt – die Geschichte der europäischen Nationen und insbesondere die historischen Ereignisse auf dem Gebiet der Helvetier und der Eidgenossen geschildert.

Die Chronik des ursprünglich aus Süddeutschland stammenden Johannes Stumpf (1500–1578), einem Weggefährten Zwinglis, Pfarrer in Stammheim und Schwiegersohn des bekannten Zürcher Historikers Heinrich Brennwald,⁴ dürfte die dazumals beeindruckende Startauflage von mehr als 2000 Exemplaren erreicht haben.⁵ In den folgenden Dekaden wurde die Chronik mehrmals neu aufgelegt.⁶ Unter anderem erschien sie 1554 erstmals auch als kostengünstigere, auf rund 300 Blätter reduzierte und strikt chronologisch gegliederte Ausgabe in Oktavformat unter dem Titel *Schwytzer Chronika*.⁷ In dieser Form wurde

sie zum eigentlichen Volks- und Schulbuch, das sich bis weit ins 18. Jahrhundert ungebrochener Popularität erfreute.

Bilderflut und Bilderhunger

Ein wesentlicher Faktor für den Erfolg von Stumpfs Chronik liegt in ihrer für damalige Verhältnisse einzigartigen Bebilderungsdichte begründet: Beinahe 4000 Abbildungen und fast zwei Dutzend, oft doppelfoliogrosse Landkarten tragen in der Originalausgabe zur Illustration des Textes bei.⁸ So vereint dieses Monumentalwerk – in dem Druckseiten mit bis zu fünf Abbildungen keine Seltenheit sind (Abb. 1) – neben diversen, hier erstmals abgedruckten Ansichten von Schweizer Städten⁹ auch 1945 Wappen und Banner, 855 Bildnisse, 440 Schlacht- und Kampfszenen sowie Abbildungen von Tieren, kosmischen Erscheinungen, Naturkatastrophen, römischen Inschriften und vieles anderes mehr.¹⁰

In welche neuen Dimensionen Stumpfs Chronik bezüglich Umfang und Abbildungsfülle in der von «Bleiwüsten» durchsetzten Bücherlandschaft des 16. Jahrhunderts vordrang, wird bei einer Gegenüberstellung mit früheren Vertretern des Genres deutlich: Das erste in der Schweiz gedruckte Geschichtswerk, die von Johann Knoblauch mit einer mobilen Presse im Januar 1500 in Sursee herausgegebenen Reimverse von Niklaus Schradin über die Ereignisse des Schwabenkriegs, besteht aus 56 Blättern Text und 42 Illustrationen.¹¹ Petermann Etterlins 1507 in Basel erschienene *Kronika von der loblichen Eydtgnoschafft*, die als erste gedruckte Historie des Bundes gilt, weist bei einem Seitenumfang von rund 132 Blättern gar nur etwas mehr als zwei Dutzend Abbildungen auf.¹²

Bei der Lektüre dieser beiden Bücher wird zudem schnell deutlich, dass einzelne Holzschnitte gleich mehrfach zur Illustration verschiedener Ereignisse verwendet wurden. In Etterlins *Kronika* beispielsweise dient ein Schlachtenbild, das den Kampf von Lanzenträgern zum Hauptthema hat (Abb. 2), ganze neunmal zur Bebildung verschiedener Gefechte in unterschiedlichen Epochen.¹³ Gleiches gilt für die Darstellung einer Kampfszene (Abb. 3), die bei Etterlin sowohl im Zusammenhang mit der

Schlacht bei Laupen (1339) als auch zweimal zur Illustration des Sempacherkrieges (1386) benutzt wird.¹⁴ Auch in anderer Hinsicht ist der Einsatz dieses Holzschnitts aufschlussreich. Nicht nur fällt die mit groben Linien gezogene Abbildung gegenüber den anderen Grafiken des Buches deutlich ab und verleiht dadurch dem Werk den Eindruck künstlerischer Heterogenität. Bei näherer Betrachtung der Illustration fällt zudem auf, dass die flüchtenden und getöteten Krieger in der linken Bildhälfte offenkundig einen Turban tragen, während die siegreichen Truppen im rechten Bildteil von einem bärtigen Monarchen angeführt werden. Macht allein schon der Fokus auf ein Reitergefecht bei der Schilderung der durch eidgenössische Bodentruppen gewonnenen

Schlacht von Sempach keinen Sinn, so führen die dargestellten Soldaten – nämlich Osmanen und siegende Königstruppen – diese Szene in diesem Zusammenhang endgültig ad absurdum.

Offenbar scheinen sich die Hersteller dieser Chronik aber nicht daran gestört zu haben, einen der grössten militärischen Erfolge der Eidgenossen mit einem Holzschnitt zu bebildern, dessen Vorlage offenkundig aus einem anderen Bericht über die Kreuzzüge oder die Türkenkriege stammte. Vielmehr gewinnt man den Eindruck, dass es hier in erster Linie darum ging, den spätmittelalterlichen «profanen Bilderhunger» zu stillen.¹⁵

Darüber hinaus mögen auch ökonomische Überlegungen den Ausschlag für die Zweitverwendung einer solchen Vorlage gege-

Von Germania. 63

Seit bracht Neapolim etlich monat belägert/ da jm die pestilenz vñder die Teutschē
kam/ darumb sy abzichen müstend. Darwürschend habend etliche Apulische fursten
die Keyserin Heinrici gemahel gefangen/ die wurdend vom Papst verbannet bis sy
die Keyserin wider gabend/ ic. Nach dem Heinrici brüder Fridrich zu Acca erschla-
gen was/ hat der Keyser der herzogthüm Schwaben übergeben seinem andern brü-
der Conraden/ vnd in vermanet/ dass er seine vnderthonen lieb
haben/ vnd ein vatter des vatterlands seyn wölte/ ic. Heinricus
hat den widerspenninge Bischoff vonn Köln zur gehosam be-
tröte. Er zoch mit den Teutschē wider in Italiā/ ward eerlich
empfangen/ allein Apuliam/ die jm vergangens jars die Keyser
rin gefangen hattend/ hat er vnikeit/ die stett mit gwallt bezwun-
gen/ vñ eerlich verhert. Do aber die Apulier nach seine abhcheid
sich wider abwessende/ die Teutschē zufätz allenthalb veruolgtend/ kam Heinricus
wider mit grosser straßt/ reütel etliche stett vñ grund auf. Zoch demnach in Siciliā
sein künigreich. Die eynwohner starck besamlet/ woltend den Keyser mit aufnehmen/
des wurdend sy durch der Teutschē māheit in einem blütigen streyt überwunden/



vnd die stett gewaltig erobert. Etlich Italianer/ ab des Keyser's macht vñ sig erscho-
cken/ schwärend heimlich zusamen in mit betrug vmbzbringen/ die wurdend gar si-
chtiglich erspähet/ vnd durch Heinricum all vertilkt mit mancherley tödten/ ic.
Darnach bezwang er die statt Falernum in Siciliā/ zoch dareyn mit einem triumph.
Ganz Sicilia ward jm ergebē/ auf das Heinricus
des künigs Tancredi sun die ange ließ aufstechen/
vñ sendet in heraus zu den Rhetiern oder Churwal-
hen/ inms Rheyntal auf das schloss Embß/ sein lä
Ems schloss
been lang gefangen. Hiren des kün-
igs vom Sicilien witwen/ des
Keyser's von Constantinopel toch-
ter/ hat Heinricus seinem brüder
Philippe vermächlet/ in Teutsch
land bracht/ vñ zu Augspurg hoch
zit gehalten. Sibyllam die künigin Apulie brach-
er auch gesangen herauf/ vnd ver-
stieß die in dz Closter Hochberg auf S. Otilien berg/ ic. Herzog
Conrad von Schwaben rüst sich mit grosser macht wider herzog
Bertholdē von Zähringen/ aber er starb auf dem wāg in seiner stadt
Durlach/ darum er als ein vneikischer hütter bey einem Lernewb auf-
der baulschaf vmbbracht ward: etlich sagend vom Bemann/ etlich

Sibylla Clo-
sterfrau zu
Hochberg.
H. Conrads
tod.
Durlach.

1 Johannes Stumpf, *Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten [...]*, Zürich 1548, (I) fol. 63r. – Kapitel aus der Geschichte des Deutschen Reiches. Typisches Folioblatt mit fünf verschiedenen Illustrationen.

2 Petermann Etterlin, *Kronica von der loblichen Eydtgnoschaft*, Basel 1507, fol. 72. – Typisches Schlachtenbild, das insgesamt neunmal verwendet wird.

3 Petermann Etterlin, *Kronica von der loblichen Eydtgnoschaft*, Basel 1507, fol. 47r. – Wiederverwendetes Bild zu Kreuzzügen oder Türkenkriegen, eingesetzt für die Illustration der Schlachten bei Laupen und bei Sempach.

4 Nikolaus Gerbel [Gerbelius], *Pro decla-
ratione picturae suea sive descriptionis
Graeciae Sophiani, libri septem*, Basel 1545, S. 32. – Für die Darstellung der grie-
chischen Stadt Thessaloniki dient eine
Ansicht von Basel.

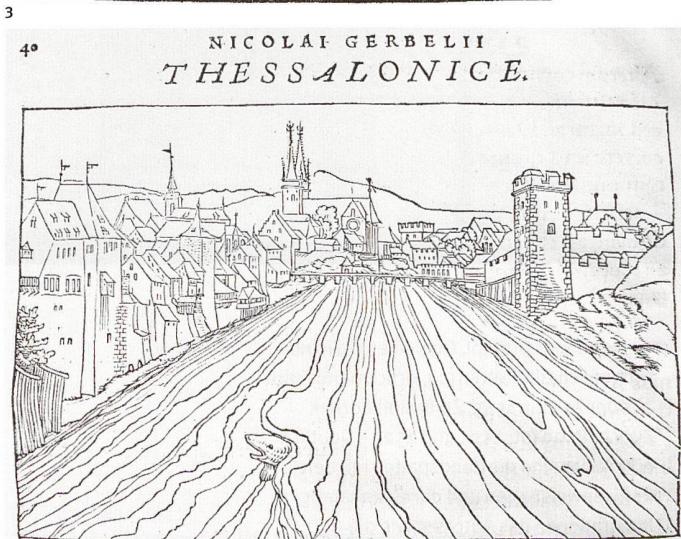
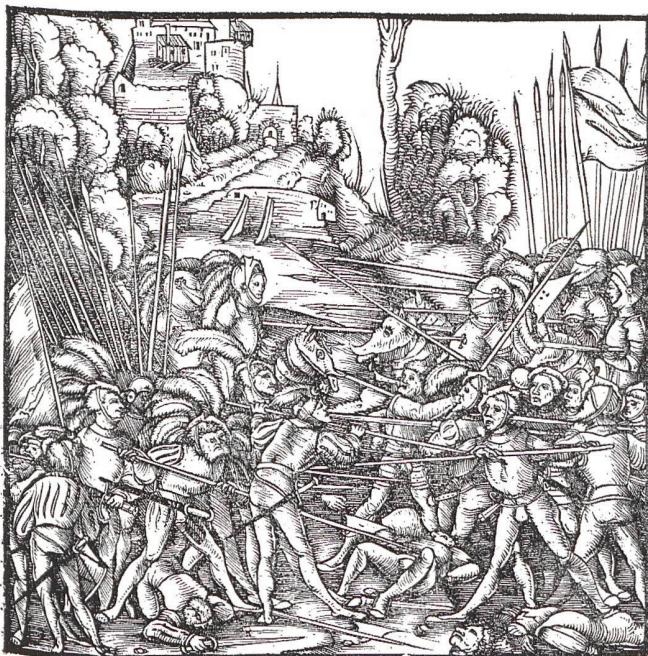
ben haben. Das Entwerfen oder «Reissen» und das Formschneiden eines Holzstocks sind enorm zeit- und kostenaufwändig. Um die Ausgaben dafür zu reduzieren, florierte im 16. Jahrhundert neben dem legalen Handel mit Druckplatten und Holzstöcken auch das Raubdruckwesen. Albrecht Dürers Anstrengungen, das Urheberrecht auf seine Holzschnitte durchzusetzen und widerrechtliche Zweitverwendungen seiner Grafiken zu unterbinden, sind bezeichnend für solche Usanzen.

Detailreichtum und Massenproduktion

Das bei Etterlin zur Illustration der Sempacherschlacht verwendete Bild (Abb. 3) ist also primär als allgemeingültige Bildchiffre

für ein kriegerisches Ereignis zu deuten. So stehen die flüchtenden Reiter und besonders die erschlagenen und enthaupteten Soldaten im Vordergrund stellvertretend für die vernichtende Niederlage eines Heeres. Nicht die exakte Schilderung der tatsächlichen Ereignisse war folglich die Aufgabe solcher Schlachtenillustrationen, sondern die optische Begleitung und – wenn man es denn angesichts des blutigen Themas so nennen will – die Auflockerung des Textes.

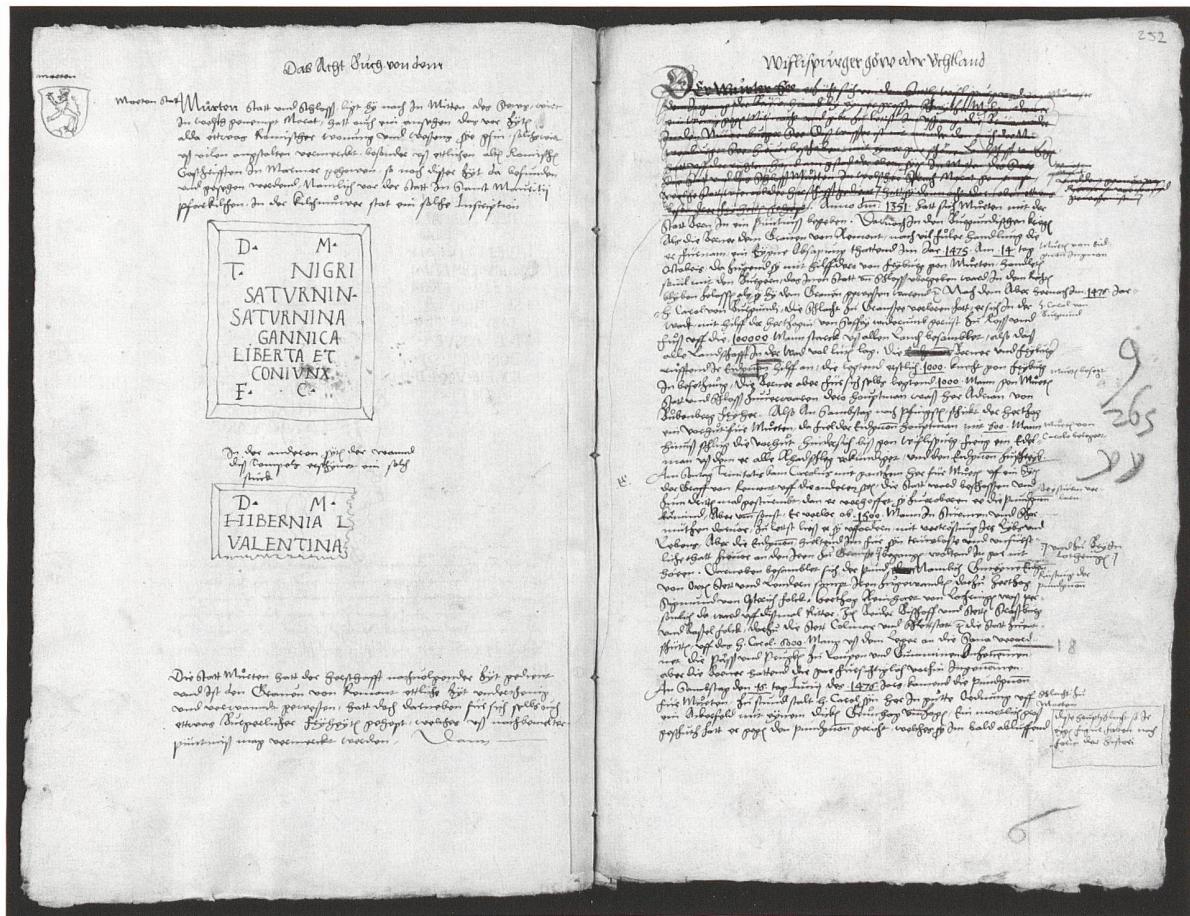
Insofern unterscheiden sich die frühen gedruckten Chroniken fundamental von den handschriftlichen Bilderchroniken des späten 15. und des frühen 16. Jahrhunderts.¹⁶ Die mit akribischen Federzeichnungen illustrierten Geschichtswerke von Tschachtlan-



Dittlinger oder der beiden Schilling sind ja gerade wegen ihrer Beobachtungsgabe und ihres Detailreichtums bekannt und berühmt geworden. Ihre Bilder treten oftmals «den schriftlichen Überlieferungen als gleichwertige Quellen an die Seite»¹⁷ und zeugen von hervorragender Waffenkenntnis.¹⁸ Sie sollen «den Text in seiner Aussage verständlich machen» und haben «Deutlichkeit und Klarheit als wichtigste Ziele».¹⁹

Ganz anders verhält es sich bei vielen mechanisch produzierten Chroniken des 16. Jahrhunderts. Die darin vorkommenden Illustrationen, also nicht nur Schlachtenbilder, können als «Kunstwerk im Zeitalter seiner technischen Reproduzierbarkeit»²⁰ völlig aus dem traditionellen Kontext herausgelöst worden sein. Die Os-

manischen Krieger in der Schlacht von Sempach sind ein Beispiel dafür. Ein anderes, ebenso eindrückliches findet sich etwa in den Bebilderungen von Nikolaus Gerbels Beschreibung Griechenlands.²¹ Das 1545 erstmals in Basel erschienene Buch des Strassburger Humanisten bedient sich verschiedener Stadtansichten. Doch die Veduten zeigen nicht etwa Städte des Peloponnes und seines Umlands, sondern eine Mischung aus Phantasieansichten und einheimischen Stadtprospektien. So verwendete Gerbels Drucker zur Illustration von Thessaloniki eine seitenverkehrte Ansicht des Rheinknies bei Basel (Abb. 4), eine Vedute von Zürich dient als Ansicht von Megalopolis in Arkadien, München und sein Vorderland geben die Kulisse für die westgriechische Stadt Kalydon.²²



5 Johannes Stumpf, Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten [...], Druckmanuskript aus der Zeit um 1545, Zentralbibliothek Zürich, P 129 fol. 251v. und 252r. – Deutlich erkennbar sind die Randspalten mit den Regieanweisungen und die eigenhändigen Illustrationen des Autors sowie die Zensuren von Heinrich Bullinger auf der oberen rechten Seite.

Ein Monumentalwerk entsteht:

Die Chronik von Johannes Stumpf

Es ist wichtig, sich solche Phänomene und Prämissen des frühneuzeitlichen Buchwesens vor Augen zu halten, wenn man die Bebilderungsstrategie in Johannes Stumpfs Chronik verstehen will. Christoph Froschauer, einer der berühmtesten und erfolgreichsten Drucker der frühen Reformationszeit, schildert zwar in seiner Korrespondenz, wie sehr der eigens von ihm angestellte «Reisser» Heinrich Vogtherr mit der Anfertigung von Druckillustrationen für Stumpfs Chronik beschäftigt sei: «Er dut nündt anderst denn figuren rissen in Chronika», schreibt der Zürcher Drucker im Januar 1545 an den Humanisten und Reformator Vadian

in St. Gallen.²³ Gleichwohl war es für diesen einzelnen Künstler schlichtweg unmöglich, die Vorlagen für alle 4000 Illustrationen in Stumpfs Geschichtswerk zu liefern. Neben Vogtherr hat die Forschung mittlerweile Hans Asper, die Brüder Wyssenbach und den Monogrammisten VS identifiziert, die zur Illustration der Chronik beitrugen.²⁴ Darüber hinaus griff Froschauer auch auf seine älteren Bestände von Bildvorlagen zurück. Mindestens 56 Holzstücke seiner Foliobibeln von 1531 und 1545 brachte er bei insgesamt 106 Abbildungen in Stumpfs Chronik erneut zum Einsatz. Ein Grossteil der kleineren Landkarten stammte zudem aus Johannes Honters bahnbrechenden *Rudimenta Cosmographica* von 1530, die Froschauer 1546 in Zürich herausgab.²⁵

Das achte buch

Auf dieser obgesetzte Inscription wirt vermerckt das mit allen die Auentici i[n] d[em] d[ie]s[em] gegenwoh[er]t/ sonder auch andre weydelegner völcker diesen Tempel vñ Abs[ol]utum beschützt und gereet haben/ als die Legionen Zuryhauer/ vnd vtilich[er] an derer[er] Gleyb wie auch bey vñten zeyten vñ d[em] Waller[er] wey[er] über land räse[n]de/ jec[ur] offter be[er]den Tempeln vnd Bildern stützengend.

Im d[em] d[em] W[er]ter an einem e[ig]enem pa[re]nhaus in einer mauer ist/ man ein blöck geschafft.

DEAE AVENT[UR]I T[ER]TIVS SE[PT]ERVS CVR[US] COLON[US] IDEM Q[UE]AL[ITAT]I CVI INCOLAE AVENT[IC]EN S[AL]VATORI PRIM[US] OMNIVM OB EIVS ERGA SE MERITA TABVLAM ARG[ENTIN]I P[ER]L[AC]T[ION]I PO SVER[US] DONVM D[OM]INI S[AL]VATORIS P[ER] EX H[AB]IT[ATION]I VCL[ASS]I[ON]I.

DON[ati] CAES[ar] AV[ent] SALVIANO[rum] EXACTOR[um] TRIBUTORVM IN HELV[ETIA] COMMVNIS VICAR[us]

Noch vil der gleychen Antiquiter wurdind one zweyßtan obberreichten ostern befunden/ wo man bin vnd wider im erdrich grübe: dann darreichend findet man yemderbar alte feinung vnn Römische Münzen/ auch etwan finck vnn Römische geschüss[en]/ die doch zerbrochen und unleslich sind. Aber von anfang diese Propfey/ oder was der eschlich geschaffte/ hab ich keinen fürem gründ.

Stücke stan vñ schloß/ ligt bey nach/ Momen-

an mitten des Sees/ wirt in Welsch ge-

nenst Murat/ hat auch ein anfahre vñ dor-

zeyten alba etruscas Römische wonning/

so noch dieser zeyt da befinden und gefährden werden/

namlich vor der statt in S. Mauritiis

psarischen/ in der Kirchmauer steht eine Inscription.

Die statt Murten hat der herzhaft nachfolgender

zeit gedenket/ vñ iß den Graue von Remont eldigezeit

unterheng vnd verbandt gewesen/ hat doch darin-

bend für sich selbs auch etwas Bürgerlicher feierheit ge-

hebt/ welches auf nachdemelus pindus mag vermer-

cket werden. Dann anno dom. 1551/ hat sich Murat mit

der statt Bern in ein pindus mag gegeben. Darnach in den

Burgundijche kriegen als die Berner dem Grauen von

Remont/ nach vil sauter handlung die er jurnam/ ein eig-

do abfagung stehend im jar 1475/ am 14. tag Octo-

do zugend sy mit hilf deuen von Zuryburg gen Murten/

handelend so vil mit den Burgern/ das jen statt vnd

schloß übergeben wurd/ in dem rechten bleib[er]gelaßt/

als sy bey dem Grauen gewesen waren/ d[em]c. Nach dem

als bernach im 1476. jar h. Carol von Burgund die

Schlacht zu Graunce verloßt batt/ hat er sich vñ W[er]de-

mit hilf der herzogin von Saßoy/ widerum gerüst zu

roß/ vñ für auf die 10000. man starck aus allen landen

befamlet/ also das alle landsschaff in 8 W[er]d vollleuten

lag. Die Berner vnd Zuryburger rüssend jec[ur] der Eydgnos-

fin

Murten stan.

Murten von Eydgnosien
ingezogenen.

h. Carol von
Burgund.

D. M.
T. NIGRI
SATVRNIN.
SATVRNINA
GANNICA
LIBERTA ET
CONIVNX
F. C.

In der andern seiten der wand da-
ses Episodie eröffnet ein blöck stuc-

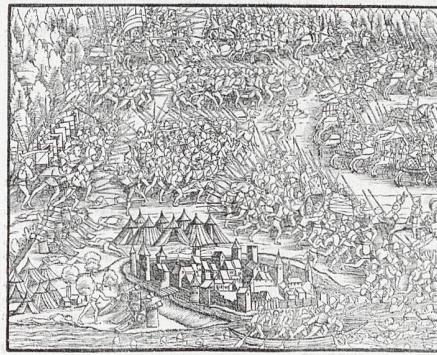
ke.

D. M.
HIBERNIA L.
VALENTINA

Vom Wiflspurger gow.

265

sen hilf an die legied erlich 1000. frucht gen Zuryburg in besiegung. Die Berner aber für sich selbs legied 1000. mannen gen Murten/ statt vñ schloß zeiterwaren. Den Murten be- hauptman was herz. Carol von Burgund freyheit. Also am Samstag nach Pfingsten schicket der herzog ein vorführ für Murten/ do siel der Eydgnosien haupt Carolbald[us] man mit 600. mann binaup/ chilag die vorhut hinter sich bis gen Wiflspurg/ sieng ein gat. Wöldmann/ auf dem er alter radfleg erfundiget/ vnd es den Eydgnosien züchelb. Im Sonntag Trinitatis kam Carolus mit ganzem heer für Murten auf ein seyten/ der Graaff von Remont auf die anderen seyten. Die statt wurd befohlen/ vñ zum Oeystürm dritten mal gefürmpft/ das er verhöfft sy secoben ce die Pindesgnosien läminde/ verloren. aber vñb sunst. Er verlor ob 1500. mann in stürmen vnd scharmüren darum. Zolef[us] ließ er sy aufzodoren/ mit vertöflium/ jec[ur] leyba vñ läben. Aber die Eydgnosien hiel- ten jn für ein treuwloſe vnd vnfürliche haat hieno an den jen zu Graunce vnd zü Biv in Lothringen begangen/ woltend in gar nit hien. Darnedeb[us] besamlet sich der Pind/ namlisch gemeine Eydgnosien von Osten/ ließen vnd lenden/ amptren züge Raffung der Dunder[us] Dunder[us] gogen. wandten darü[er] herzog Sigimunda von Österreich volek. Herzog Remont/ von Lothringen was persönlich da/ wurd aufz d[em] mal Kitter. Item beder Bischoff vñ sterren Straßburg und Basel volek/ darz die stet Colmar vnd Schlettstadt/ die stadt zeischneten. Aufs das herzog Carol 6000. mann auf dem läger an die Graunce verordnet/ die paff vnd prucken zü Lopen vnd Gummimen eynemmen. Aber die Berner hattend die gar für schriftlich vorhin eynemmen. Im Samstag den 16. tag Junij des 1476. jar/ eamend die Pindesgnosien für Murten. Zestund nachher h[ab]t[en] Carol seint beer in gite ordnung aufz ein ackerfeld mit einem dicken Grünbag vñ zogen. Ein modisch groß gefüng hatt er gegr[ab]t den Pindesgnosien gerach/ welches sy im bald abfliessend/ zugem mit zweyen haufun an/ der er vndre augen/ der an- der selbeyng durch den Grünbag. Do h[ab]t[en] sich ein blättert[er] schimpff. Den Burgun[us] dischen stand je eigen gelchur im wāg/ müßend sich auf beiden seiten weeren datz Murten/ durch je ordnung getrennt/ vnd der gang hantf[er] flüchtig wād. Denen eytend die flüchtig[er] Pindesgnosien nach bis[er] für Wiflspurg hinauf/ mit so ernstlichem würgen vnd meig Burgund[us].



6 Johannes Stumpf, Gemeiner loblicher Eydgnoschafft Stetten [...], Zürich 1548, (II) fol. 264v. und 265r. – Druckfassung der Manuskriptseiten 251v. und 252r. (vgl. Abb. 5), unter anderem mit der Darstellung römischer Inschriften aus Avenches (links) und der Schlacht bei Murten (rechts).

Wie Stumpf und Froschauer im Detail bei der Bebilderung vorgegangen sind, lässt sich noch heute gut nachvollziehen. Dies umso mehr, als sich in der Zentralbibliothek Zürich das Druckmanuskript fast vollständig erhalten hat.²⁶ In ihm finden sich nicht nur Stumpfs Originaltext mit den Zensuren Heinrich Bullingers, sondern auch die Vorzeichnungen und Regieanweisungen des Autors in den Randspalten (Abb. 5).

Der Vergleich zwischen den handschriftlichen Abbildungsanweisungen Stumpfs und den tatsächlich erfolgten Illustrationen (Abb. 5 und 6) zeigt eindrücklich, wie sehr Wunsch und Realität bei der Herstellung dieses Riesenwerks auseinander klafften. Froschauer war offenbar nicht in der Lage und vermutlich auch

kaum willens, allen Bildwünschen seines «Herrn Hans» nachzukommen.²⁷ Deutlich wird dies beispielsweise am mehrfachen Einsatz einer Szene mit der Eroberung einer Stadt (Abb. 7). Wo Stumpf im Manuskript vermerkt, der Drucker solle eine «figur der belagerung und eroberung der statt constantinopel» für die Schilderung des Falls der byzantinischen Metropole im Jahr 1453 einsetzen,²⁸ hat Froschauer in Tat und Wahrheit eine Strassenkampfszene in einer typisch nordalpinen Stadt mit Häusern mit Satteldächern und Laubengängen platziert. Dieselbe Illustration verwendete der Drucker, über das gesamte Werk verteilt, auch zur Bebilderung von Kämpfen in norditalienischen Städten und in Rom (Abb. 7), ebenso wie zur Darstellung von Unruhen in Mainz,

Auftrū zu
Rom wider
Othonem.



wid die Teutschē / deren gar vil in δengen statt auf den heūserē erworssen vñ entleybt

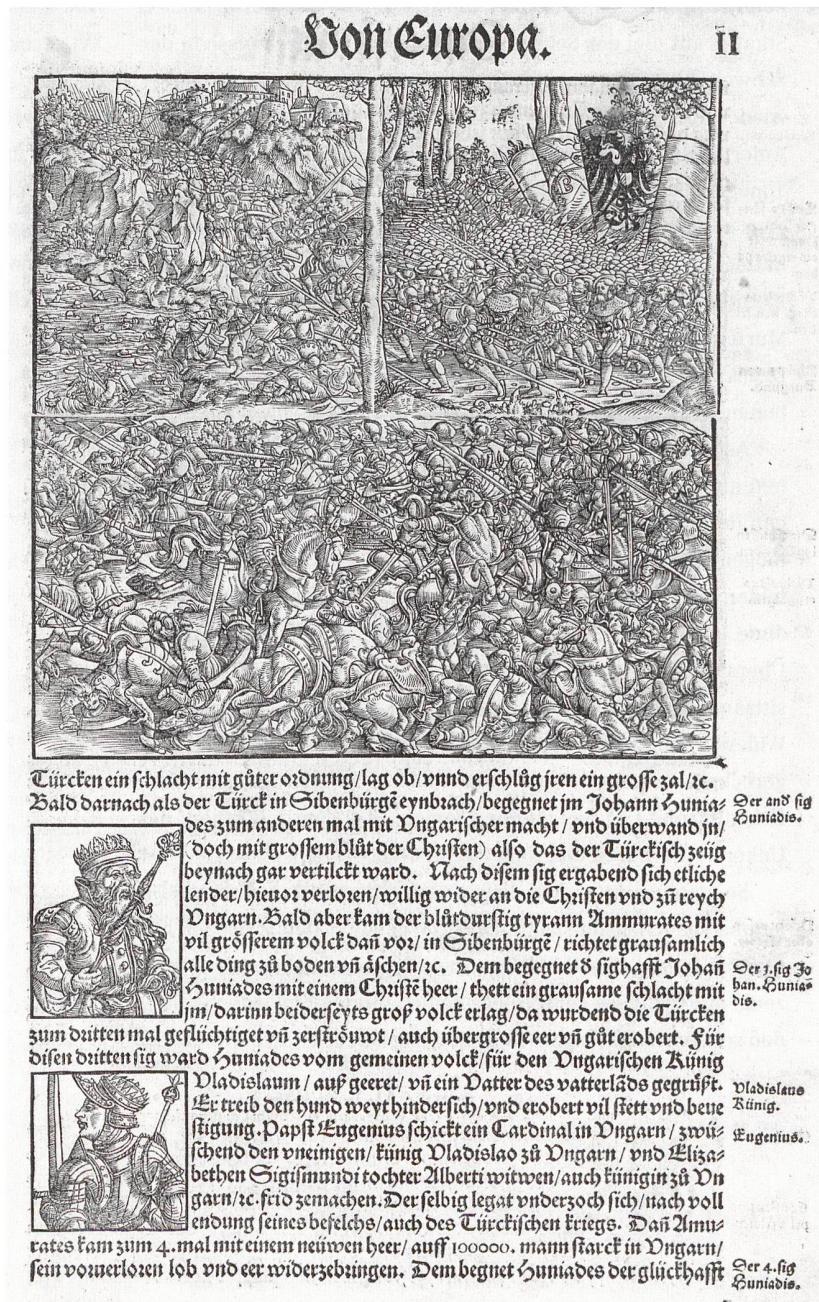
Zürich und Basel während verschiedener Jahrhunderte. Es manifestiert sich an diesem Beispiel also dieselbe Unbekümmertheit topografischer und historischer Verlässlichkeit, die sich schon in Gerbels Beschreibung von Griechenland beobachteten liess.²⁹

Kombinierte Schlachtenbilder

Nach den bisherigen Ausführungen dürfte auch die Freiheit, mit der Froschauer historische Gefechte zu illustrieren pflegte, kaum verwundern. Ohne Rücksicht auf Authentizität tauchen identische Schlachtenbilder für höchst unterschiedliche Ereignisse auf. So dient eine vielfigurige Kampfszene zur Illustrierung der Siege des ungarischen Heerführers Janos Hunyady über die osmani-

schen Truppen in den 1440er-Jahren und gleichzeitig als Bildsujet für die kriegerische Auseinandersetzung zwischen Kimbern und Römern im zweiten vorchristlichen Jahrhundert (Abb. 8).³⁰ Die Aufgabe solcher Abbildungen beschränkt sich also offenbar einzig und allein darauf, den Lesern anzuzeigen, dass im Text von einem grossen Gefecht die Rede ist. Sie geben keine weitere Veranschaulichung des Inhalts, sondern begleiten diesen wie Blickfänge und figurieren insofern als kunstvolle Lesemarken.

Der Gebrauch beliebiger Schlachtenbilder ist symptomatisch für Froschauers Gestaltung der Stumpf'schen Chronik, wie auch die Art und Weise, mit der er seinen Bilderfundus verwaltete und einsetzte. Deutlich wird dies etwa bei der Illustration der oben an-



7 Johannes Stumpf, *Gemeiner loblicher Eygnoschafft Stetten* [...], Zürich 1548, (I) fol. 54v. – Illustration zum Aufruhr in Rom beim Einmarsch Ottos IV. im Jahr 1209. Dieselbe Illustration kommt unter anderem auch bei der Erstürmung Konstantinopels im Jahr 1453 zum Einsatz, obwohl eigentlich eine nordalpine Stadt dargestellt ist.

8 Johannes Stumpf, *Gemeiner loblicher Eygnoschafft Stetten* [...], Zürich 1548, (I) fol. 11r. – Kampf des Johann Hunyady gegen die Osmanen in den 1440er-Jahren. Prototyp eines mehrfach variierten Kriegsbildes.

gesprochenen Hunyady-Schlacht (Abb. 8). Bei genauerer Betrachtung fällt auf, dass sich das Schlachtenbild aus drei Teilen zusammensetzt. Im Verlauf von Stumpfs Abhandlung taucht diese Darstellung nun in immer wieder neuen Variationen auf. Mal wird einzig die untere Szene mit der Reiterschlacht abgebildet, mal wird nur der obere Teil gezeigt. Dieser obere Teil wird zudem mittels verschiedener Druckstücke, die seitlich des bildhalbierenden Baumes zum Einsatz kamen, immer wieder neu kombiniert (vgl. Abb. 1 und 8). Froschauer verfügte damit über ein Schlachtenvokabular mit Reitergefechten, Brandschatzungen oder Bildern von fliehenden Truppen, das er dann nach den Wünschen des Autors platzieren konnte, etwa wenn dieser anmerkte: «hierin setz ein schlacht darin der flüchtigen vil ertrinkend». ³¹

Auswechselbare Schlachtenbilder dieser Art tauchen mehrheitlich in den Kapiteln über die Geschichte der europäischen Staaten auf. Bei der Schilderung kriegerischer Ereignisse in der Schweiz hingegen bemühten sich der Autor und sein Verleger wiederholt darum, auch spezifische Bilder einzufügen. Für deren Anfertigung war hauptsächlich der Zürcher Maler, Zeichner und Topograf Hans Asper (1499–1571) zuständig.³² Stumpf, der übrigens einst selbst im Kappelerkrieg Kampferfahrung gesammelt hatte,³³ ermunterte dabei den Illustrator unverhohlen, sich an bekannten Vorlagen zu orientieren. Für das Bild der Schlacht bei Murten von 1476 beispielsweise (Abb. 6) schlägt der Autor im Druckmanuskript vor: «diese hauptschlacht so der üpl. figur haben nach form der histori». ³⁴

Aspers Holzschnitte vermögen aber trotz motivischer Anleihen nicht mit dem künstlerischen Niveau der übrigen Abbildungen in Stumpfs Chronik Schritt zu halten.³⁵ Seine Darstellungen mögen topografisch zutreffender sein als die anderen Schlachtenbilder, bevölkert werden sie durchwegs von hölzernen Figuren ohne jede Dynamik und physische Präsenz. Zugleich steht die Übersichtlichkeit, die der Grafiker etwa im Murtenbild mittels sittsam angeordneter Truppenverbände anstrebt, in eklatantem Widerspruch zur militärischen Wirklichkeit, erscheint doch ausgerechnet «als bezeichnendstes Merkmal der alteidgenössischen Kriegsführung [...] das latente Element des Unordentlichen, des Unkontrollierbaren und Unbezähmbaren.»³⁶

So manifestiert sich in diesem Beispiel auch das generelle Dilemma von Kriegsillustrationen:³⁷ Sie pendeln stets zwischen Authentizität und künstlerischer Spannungserzeugung; eine überzeugende Synthese gehen diese beiden Intentionen jedoch nur in den seltensten Fällen ein. Das gilt übrigens für damals wie heute.

Résumé

A la différence des chroniques manuscrites illustrées, leurs pendants imprimés du XVI^e siècle présentent souvent des illustrations qui n'ont aucun rapport direct avec le texte. Elles peuvent même parfois provenir d'un contexte tout à fait différent. Pour des raisons économiques, artistiques ou par manque de temps, on réutilisa en outre certaines images, par exemple des scènes de bataille, pour illustrer des événements qui n'avaient rien à voir les uns avec les autres. Ce procédé, s'il caractérise les débuts de la production en série de chroniques illustrées, nous renseigne également sur la conception que les éditeurs et les auteurs avaient de l'authenticité des images et sur les habitudes de lecture et de vision de leur public.

Riassunto

A differenza delle cronache illustrate manoscritte, quelle a stampa del XVI secolo presentano spesso immagini completamente svincolate dal testo, che in alcuni casi vengono addirittura riprese da ambiti del tutto diversi. Per ragioni economiche, artistiche e di tempo, determinate illustrazioni, ad esempio le scene di battaglia, vengono inoltre impiegate più volte per illustrare gli eventi più svariati. Questo modo di procedere non solo caratterizza i primi anni della produzione di massa delle cronache illustrate, ma rivela anche il valore che gli editori e gli autori dell'epoca attribuivano all'autenticità delle immagini, nonché la considerazione in cui tenevano le abitudini visive e di lettura del loro pubblico.

ANMERKUNGEN

- 1 Vgl. Paul Leemann-van Elck, *Die Offizin Froschauer. Zürichs berühmte Druckerei im 16. Jahrhundert*, Zürich 1940, S. 102–115, und Josef Benzing, *Die Buchdrucker des 16. und 17. Jahrhunderts im deutschen Sprachgebiet*, Wiesbaden 1982, S. 522–523. Stumpfs Vorwort datiert vom 16. November 1546, im Herbst 1547 wurden die ersten Dediaktionsexemplare an die Regierungen der eidgenössischen Orte ausgeliefert, 1548 begann der Druck der Grossauflage.
- 2 Zur Produktion illustrierter Bücher in Zürich im 16. Jahrhundert vgl. auch den Beitrag von Urs Leu in diesem Heft, S. 16–23. Ihm sei an dieser Stelle für wertvolle Auskünfte gedankt. Zu Stumpfs Chronik vgl. Josef Zemp, *Die Schweizerischen Bilderchroniken und ihre Architekturdarstellungen*, Zürich 1897; Paul Leemann-van Elck, *Der Buchschmuck der Stumpfschen Chronik*, Bern 1935; ders., *Die zürcherische Buchillustration von den Anfängen bis um 1850*, Zürich 1952, S. 52–61.
- 3 Die einzelnen Bücher behandeln: Europa, seine Völker und der Krieg gegen die Türken (1); Deutschland (2); Römer, Gallier und Frankreich (3); Helvetier (4); Thurgau (5); Zürich (6); Aargau (7); Waadt (8); Alpen und Tessin (9); Rätien (10); Wallis (11); Basel (12); Eidgenossenschaft (13).
- 4 Zu Stumpf vgl. Attilio Bonomo, *Johannes Stumpf, der Reformator und Geschichtsschreiber*, Genua 1923; J. C. Gasser, «Johannes Stumpf» in: *Historisch-Biographisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 6, Neuenburg 1931, S. 391–392; Ernst Gagliardi, Hans Müller, Fritz Büsser (Hrsg.), *Johannes Stumpfs Schweizer- und Reformationschronik*, Bd. 1, Basel 1952, S. I–XII; Erich Wenneker, «Johannes Stumpf», in: *Biographisch-Bibliographisches Kirchenlexikon*, Bd. XI, 1996, Sp. 133–136.
- 5 Zur Auflagenhöhe vgl. Leemann-van Elck 1935 (wie Anm. 2), S. 12.

- 6 Zum Beispiel 1586 und 1606.
- 7 Johannes Stumpf, *Schwytzer Chronica auss der grossen in ein handbüchle zuosamen gezogen: in welcher nach der jarzal begriffen ist gemeiner loblicher Eydgnoſchaft zeyt harkummen alte auch neüwe besondere und gemeine thaaten unnd händel bis auff das jar Christi 1546*, Zürich 1554.
- 8 Leemann-van Elck 1952 (wie Anm. 2), S. 52: «Es überbietet selbst die berühmte, 1493 in Nürnberg gedruckte Weltchronik von Hartman Schedel.» – Zur typografischen Qualität vgl. Joachim Stadtke, *Anfänge und erste Blütezeit des Zürcher Buchdrucks*, Zürich 1965, S. 84.
- 9 Vgl. hierzu auch *Kunst + Architektur in der Schweiz*, Heft 4, 2002, zum Thema *Stadtansichten*.
- 10 Vgl. Leemann-van Elck 1935 (wie Anm. 2), S. 15.
- 11 Niklaus Schradin, *cRonigk diss Kiergs gegen dem ... Romschen konig ... vnd dem schwebyischen pundt ... eins teils vn stet vn lender gemeiner eidgenosschafft des andern*, Sursee 1500. Vgl. auch Benzing 1982 (wie Anm. 1), S. 438.
- 12 Eugen Gruber, *Petermann Etterlin*, Aarau 1965 (Quellenwerke zur Entstehung der Schweizerischen Eidgenossenschaft 3), bes. S. 39–40.
- 13 Petermann Etterlin, *Kronica von der loblichen Eydtgnoshaft*, Basel 1507.
- 14 Ebd., fol. XXII, XLV und XLVII.
- 15 Zum Bilderhunger vgl. Carl Pfaff, «Bilderchroniken», in: *Historisches Lexikon der Schweiz*, Bd. 2, Basel 2003, S. 419–420.
- 16 Zu den Chroniken vgl. Jean-Pierre Bodmer, *Chroniken und Chronisten im Spätmittelalter*, Bern 1976; Jochen Hesse, «Auftrag und Widmung der Schweizer Bilderchroniken. Ihre Entstehung im Zeitbewusstsein», in: *Unsere Kunstdenkmäler*, Heft 3, 1988, S. 274–286; Carl Pfaff, *Die Welt der Schweizer Bilderchroniken*, Schwyz 1991.
- 17 Zemp 1897 (wie Anm. 2), S. V.
- 18 Pfaff 1991 (wie Anm. 16), S. 112.
- 19 Hesse 1988 (wie Anm. 16), S. 275.
- 20 Vgl. den berühmten gleichnamigen Aufsatz von Walter Benjamin aus dem Jahr 1936.
- 21 Nikolaus Gerbel [Gerbelius], *Pro declaratione picturae sue sive descriptionis Graeciae Sophiani, libri septem*, Basel 1545, weitere Auflage Basel 1550.
- 22 Ebd., S. 32, 40 und 73. Vgl. auch C. H. Baer, *Die Kunstdenkmäler des Kantons Basel Stadt*, Bd. I, *Geschichte und Stadtbild. Befestigungen, Areal und Rheinbrücke; Rathaus und Staatsarchiv*, Basel 1932, Nachdruck 1971, S. 139–140 und Abb. 87.
- 23 Leemann-van Elck 1940 (wie Anm. 1), S. 102.
- 24 Leemann-van Elck 1935 (wie Anm. 2).
- 25 Ebd., S. 20.
- 26 Zentralbibliothek Zürich, MS P 128 und P 129. Neben einigen Landkarten, Wappentafeln und Textpassagen fehlen im Manuscript die Texte der Bücher XI und XII.
- 27 Froschauer in einem Brief an Stumpf am 20.11.1544, Leemann-van Elck 1940 (wie Anm. 1), S. 114.
- 28 Stumpf-Manuscript, ZB Zürich, MS P 128, fol. 12v.
- 29 Ähnlich verhält es sich auch mit anderen Illustrationen, die bei Stumpf ursprünglich Schlachten vor den Städten Bern oder Wil (SG) zeigen und später nochmals in völlig anderem Zusammenhang (zum Beispiel Schlacht bei Bellinzona 1422) eingesetzt werden.
- 30 Stumpf 1548, I.11[(I) fol. 11r.] und II.6[(I) fol. 25r.]
- 31 Stumpf-Manuscript, Zentralbibliothek Zürich, MS P 129, fol. 124v.
- 32 Zu Asper vgl. Paola von Wyss-Giacosa, «Hans Asper» in: *Biographisches Lexikon der Schweizer Kunst*, Zürich 1998, S. 48–49, und Heinrich Geissler, «Zur Zeichenkunst von Hans Asper», in: *Zeitschrift für Schweizerische Archäologie und Kunstgeschichte* 42, 1985, S. 145–148.

33 Gagliardi, Müller, Büsser 1952 (wie Anm. 4), S. X.

34 Stumpf-Manuscript, Zentralbibliothek Zürich, MS P 129, fol. 252r.

35 Aspers Illustration der Murten-schlacht fußt sowohl auf Heinrich Birchlers Freiburger Bild von 1480 und seinen Derivaten wie auch auf zeitge-nössischen Flugschriften zur Schlacht, die bereits 1477 erschienen, vgl. Pfaff 1991 (wie Anm. 16), S. 124–129, und Bodmer 1976 (wie Anm. 16), S. 54–55.

36 Walter Schafelberger, *Der Alte Schweizer und sein Krieg. Studien zur Kriegsführung vornehmlich im 15. Jahrhundert*, Zürich 1952, S. 134.

37 Vgl. Matthias Rogg, *Landsknechte und Reisläufer: Bilder vom Soldaten. Ein Stand in der Kunst des 16. Jahrhun-derts*, Paderborn/München/Wien/Zürich 2002.

ABBILDUNGSNACHWEIS

1, 5–8: Zentralbibliothek Zürich. – 2–4: Matthias Oberli

ADRESSE DES AUTORS

Dr. Matthias Oberli, Schweizerisches Institut für Kunstwissenschaft, Werkkatalog Ferdinand Hodler, Zollikerstr. 32, 8032 Zürich